

A. Bergmann, Leipzig.

[22011]

# Und Bebel sprach!

Zeitroman.  
Zwei starke Bände.  
Urteile:

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: „Die ursprüngliche Annahme, daß man es in Titel und Deckblattmaske mit einem Reklamekniff zu thun habe, der ausgeklügelt ist, um die Neugierde zu erregen, wird schon nach Durchsicht der ersten Buchkapitel hinfällig. Man empfängt vielmehr sofort den Eindruck, als habe der ungenannte Verfasser aus Gründen höchst ernster Natur von der Bekanntgabe seines Namens abgesehen, und man liest weiter mit der Empfindung, daß das Werk mehr ist, als wofür es sich ausgiebt. Denn will es nach seiner Bezeichnung: ein „Zeitroman“, auch als eine Erfindung der dichterischen Phantasie genommen sein, so verwahrt sich der ungenannte Autor doch sogleich wieder in sehr entschiedener Weise gegen diese Einschränkung seiner Glaubwürdigkeit dadurch, daß er lebende Thatzeugen aufruft, in Personen, die noch jetzt mitten in dem Kampf des Tages stehen und hier teilweise selbst wichtige Stellungen inne haben. Das verschiebt die Grundlagen des eigentlichen Romans, leiht diesem etwas von dem Charakter einer Chronik, ja, in weiterem Sinne selbst von dem einer Anklageschrift, die, indem sie die verderblichen Wirkungen der sozialistischen Lehren an einigen dem Leben entnommenen Beispielen nachweist, ein bedingungsloses „Schuldig“ ausspricht über alle, die im Sinne dieser Lehren thätig sind.“

Leipziger Tageblatt: „Der Stoff ist vorzüglich gewählt, der Bau des Romans ist bewundernswert und meisterhaft. Der Roman ist das Werk eines echten, gottbegnadeten Poeten.“

Die „Post“ schreibt: „Es wäre zu beklagen, wenn dieser Zeitroman, welcher den Namen eines solchen wirklich verdient, nicht die Beachtung, deren er wert ist, finden sollte.“

Kirchliche Correspondenz (Dr. Pfeleiderer in Ulm): Der Verfasser ist ein sehr bedeutendes, gestaltungsfähiges Talent, dessen Schilderungen packen, ja ergreifen, und das oft Scenen von erschütternder dramatischer Lebendigkeit vorführt.“

Trier'sche Ztg.: „Das Buch verdient, gerade weil es sich von Uebertreibungen und theoretischen Erörterungen fernhält, in den weitesten Volkstheatern gelesen zu werden.“

Münchener General-Anzeiger: „Ein hochbedeutendes Buch — der Mann mit der Maske hat sich gut eingeführt.“

Münchener Neueste Nachr.: „Schönheit der Sprache, logischer Aufbau, Gedankenreichtum, dann eine hochdramatische Handlung fesseln den Leser bis zur letzten Zeile. In seinem Schlußkapitel namentlich erreicht der Roman eine seltene dramatische Höhe.“

Sobald erschienen:

# Volk=Ausgabe

nur 4 M ord., 3 M no., 2 M 70 S bar  
und 7/6

von:

# Und Bebel sprach!

Zeitroman.

== 630 Seiten. ==

Die sozialistische deutsche und deutsch-amerikanische Presse überhäuft den ihr unbekanntem Verfasser mit wütenden Schmähungen und liefert dadurch den deutlichsten Beweis, daß der Roman

# „Und Bebel sprach“

die sozialistische Partei an ihrer wundensten Stelle getroffen hat und selbst unter den Anhängern der Sozialdemokratie eine Aufklärung

verbreitet, welche von den Führern auf das unliebsamste empfunden wird!

Da inzwischen von dem Zeit-Roman die zweite große (verbesserte) Auflage (3.—5. Tausend)

vorbereitet, kann ich von der vorstehend angekündigten

**Volk=Ausgabe zu 4 M ord.**

nur mäßig à cond. und nur bei gleichzeitiger Vorbestellung liefern.

— Jede Empfehlung erzielt für das bedeutende Buch, das als das bemerkenswerteste alles seit Jahresfrist Erschienenen bezeichnet wird, sicher Käufer.

Ich bitte zu verlangen!

Leipzig, Ende Mai 1894.

A. Bergmann  
Verlag.

A. Bergmann, Leipzig.

# Und Bebel sprach!

Zeitroman.

Zwei starke Bände.

Urteile:

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: „Der Verfasser geht streng mit den Herren Bebel und Liebknecht und den kleineren Parteigöttern ins Gericht, welche, auf hohem sozialdemokratischen Olymp behaglich thronend, dem „geknechteten“ Volke den Himmel auf Erden verhessen und nun schon von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die gläubigen Massen auf den Tag vertrösten, da der ersehnte „große Kladderadatsch“ losgehen wird, dieser allgemeine Umsturz alles Bestehenden, auf den das goldene Zeitalter ewiger „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ folgen soll; fürwahr, eine herrliche Zeit, dies goldene Zeitalter, das uns die Herren Bebel und Genossen vormalen, so herrlich, daß wir alle uns versucht fühlen könnten, diese Zeit uns selber herbeizuwünschen, wenn — nur die Menschen nicht wären! Kein solches Zukunftsbild nun, wie es so oft die sozialdemokratischen Parteiführer den andächtig des Meisters Worten lauschenden Genossen vors geistige Auge gezaubert, ist es, das uns der Verfasser entrollt, sondern, wie schon der Titel des Buches besagt, ein Bild seiner Zeit, ein Stück Geschichte der deutschen Sozialdemokratie aus den letzten zehn Jahren, und dieser Zeitroman „Und Bebel sprach“, dessen Titel übrigens einigermaßen an den von des Popularphilosophen Friedrich Nietzsche „Also sprach Zarathustra“ erinnert, trägt trotz des poetischen Gewandes, in das der Stoff gekleidet ist, so sehr den Stempel der Wahrheit an sich, das, was der ungenannte Verfasser uns hier erzählt, ist, von Kleinigkeiten abgesehen, dem wirklichen Leben anscheinend so abgelauscht, daß alles das, wenn es sich auch nicht so zugetragen hat, sich doch so, wie es der Verfasser uns hier erzählt, thatsächlich zugetragen haben könnte. August Bebel und die übrigen Häupter der sozialdemokratischen Partei werden an diesem Zeitroman, in welchem ihr verderbliches Treiben und Trachten bloßgelegt und an Beispielen gezeigt wird, wohin dieses Treiben führt und führen muß, freilich nicht viel Freude haben, obwohl sie werden zugeben müssen, daß der Verfasser uns diese Herren menschlich so nahe rückt wie möglich und nicht nur schwarz auf schwarz malt, sondern sich nach Kräften bemüht, Licht und Schatten, soweit von ersterem sich hier reden läßt, gerecht zu verteilen. Gerade hierdurch aber hat der Verfasser den Wert seines an sich auf alle Fälle schon bedeutenden Buches noch um ein Beträchtliches erhöht, indem er uns nicht auf der einen Seite wahre Engel, auf der anderen eingefeilschte Teufel vorführt, sondern wirkliche Menschen mit ihren Vorzügen wie mit ihren Schwächen und Fehlern u. s. w.